

Laibacher Zeitung.



Nr. 94.

Pränumerationspreis: Im Ganzen ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Mittwoch, 25. April.

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1877.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Lage.

Durch die telegraphisch gemeldete Absendung der russischen Circulärnote erscheinen jene Hoffnungen, die man in diplomatischen Kreisen noch im letzten Momente auf das Gelingen einer friedlichen Verständigung zwischen Rußland und der Pforte setzte, leider geschwunden. Die Situation tritt uns somit in ihrem vollen kriegerischen Ernste entgegen. Demgemäß sind daher auch die Ausführungen der Blätter durch die telegraphischen Mittheilungen der letzten Tage fast gänzlich überholt und gestatten nur eine spärliche Nachlese. Daß die Friedenshoffnungen unter dem Eindrucke der Reise des Kaisers Alexander nach Rischnoff und den militärischen Anstrengungen von Seite der Türkei auf ein Minimum reducirt sind, bedarf kaum der Erwähnung. Neuestens ist die Version verbreitet, daß das St. Petersburger Kabinett nicht erst ein Ultimatum an die Pforte richten, sondern unmittelbar nach der durch die Ueberreichung des Memorandums erfolgten Ankündigung seiner kriegerischen Action an die europäischen Mächte zur Kriegserklärung gegen die Türkei schreiten werde. Diese Angabe, deren Richtigkeit übrigens vielfach verbürgt wird, läßt um so sicherer annehmen, daß auch die letzten Versuche, zwischen Rußland und der Pforte zu vermitteln und letztere dazu zu bewegen, durch die Absendung eines Spezialbevollmächtigten in direkte Friedensverhandlungen mit Rußland einzutreten — Versuche, von welchen in den letzten Tagen viel die Rede gewesen — nunmehr definitiv als gescheitert zu betrachten sind.

Aus Paris, 19. April, wird der „Öklnischen Zeitung“ telegraphirt: Die türkische Botschaft hat noch nicht die Bestätigung von der Wiedereröffnung der Feindseligkeiten zwischen der Pforte und Montenegro erhalten; in den hiesigen offiziellen türkischen Kreisen erwartet man täglich hierüber eine Entscheidung. Auf der türkischen Botschaft wird die Nachricht, daß England nach der ersten entscheidenden Schlacht seine Vermittlung anbieten und Rußland dieselbe annehmen werde, für begründet gehalten. Die Nachricht, daß die noch in Paris befindlichen russischen Militärs bereits Befehl erhalten hätten, nach Rußland zurückzukehren, ist unbegründet. — Der „Temp“ bringt folgende Nachrichten aus Rumänien vom 15. April: „Soeben wurde nach verschiedenen Punkten an der Donau das sämtliche Kriegsmaterial nebst den Truppen, die man in Eile zusammenbringen konnte, abgeschickt. Gestern trafen drei türkische Bevollmächtigte in Budaress ein, um die Uebergabe von

Kalafat mit der Drohung zu verlangen, daß dasselbe im Weigerungsfalle zerstört werden solle. In Budaress herrscht große Besorgnis; man trifft Vorbereitungen, Frauen und Kinder in Sicherheit zu bringen.“ Dasselbe Blatt meldet, die Türkei habe auf Anfrage Murawieffs geantwortet, daß, wenn die Russen in Rumänien einfielen, die Türkei dahin den Kriegsschauplatz verlegen werde.

Gegenüber dem seinerzeit viel bemerkten Artikel der russischen „St. Petersburger Zeitung“, in welchem die Möglichkeit hervorgehoben wird, daß der Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen Rußland und der Pforte auch den Bruch des Friedensvertrages zwischen Sultan Hamid und dem Fürsten Milan im Gefolge haben könnte, schreibt die „Nordb. Allg. Ztg.“: „Zu einem Kriege gehört außer Soldaten und Geld doch vor allen Dingen auch ein Grund. Welche Veranlassung Serbien hätte, von dem soeben abgeschlossenen Friedensvertrage seinerseits wieder zurückzutreten, ist aus den Äußerungen der „St. P. Ztg.“ nicht recht ersichtlich. Die serbische Regierung wird vielleicht nicht imstande sein, die Bildung von Freischaren zu verhindern, hat aber, zumal Rußland jetzt selbst mit seiner ganzen Macht für das Los der Christen in der Türkei eintritt, schwerlich einen Verus und nach den gemachten Erfahrungen auch wol kaum Neigung, die abenteuerliche Politik des vorigen Jahres wieder aufzunehmen. Serbien kann schwerlich die Absicht haben, sich zum zweiten male zum Versuchsfelde für politische Generale herzugeben, deren militärische Qualifikation für europäische Verhältnisse seit den Tagen von Alesinac in der Meinung der Zuschauer gerade nicht gestiegen ist.“

Die englischen Blätter beschäftigen sich mit der Frage der militärischen Stärke der Türkei. „Daily News“ hat wenig Glauben an die Verteidigungsfähigkeit des türkischen Reiches. Obgleich die türkischen Soldaten so ausgezeichnete Eigenschaften besäßen wie nur irgend welche Truppen einer anderen europäischen Nation, so sei die Ausbildung derselben doch in schamloser Weise vernachlässigt worden. „Die Organisation der türkischen Armee, oder vielmehr der Mangel aller Organisation, erregt das Staunen europäischer Offiziere. Der Kaiser Napoleon III. befand sich in beklagenswerthem Irrthume bezüglich der Zahl von Leuten, mit welchen er den Feldzug gegen Deutschland eröffnete; und wenn der Kriegsminister des Sultans nicht unter einer ähnlichen Täuschung leidet, so liegt das wahrscheinlich daran, daß er nicht zu wissen beansprucht, wie viel Soldaten eigentlich unter den Fahnen seines Herrn dienen.“ Wenn deshalb auch die Türken tapfer kämpfen würden, so müsse man doch darauf vorbereitet sein, zu hören, daß sie, wie im

Krim-Kriege, die ungeheuren Verluste in ihren Händen nicht zu beklagen wüßten, in dem Glauben besäßen, daß sie ein wesentlicher Bestandtheil des europäischen Staatensystems seien.

Kriegsvorbereitungen.

Die russische Südarmerie ist den jüngsten Nachrichten zufolge in vollem Vormarsch nach der Grenze begriffen, und der Eintritt in rumänisches Gebiet sieht unmittelbar bevor. So berichtet man der „Pol. Corr.“ aus Rischnoff vom 19. d. M.:

„Der Generalstab der Südarmerie verläßt uns morgen und geht zunächst nach Ungarn und Skuleni ab, wo das Gros der Artillerie und große Infanteriemassen concentrirt sind. Nach allen Dispositionen zu schließen, wird ein großer Theil der Infanterie und Artillerie in 18 Trains täglich von Ungarn bis Maraschewski beordert werden. Von da aus würden für den weiteren Vormarsch südwärts, auf der großen, zur Stunde ganz prakticablen Heerstraße nach Fotschani, Kimmik und Buzen die erforderlichen Dispositionen getroffen werden. Wie man glaubt, dürfte mit dieser Marschoperation auch die Verlegung des Hauptquartiers nach Buzen und später nach Plojeschi erfolgen. Von Buzen zweigen mehrere Straßen ab. — Der Zar und der Großfürst-Thronfolger werden übermorgen hier erwartet und am nächsten Tage mehrere noch hier und in der Umgebung stehende Corps inspizieren. Am 23. soll der Zar die bei Ungarn zum Einrücken in Rumänien bereiten Corps die Route passieren lassen und noch am selben Abend hieher zurückkehren. — Auch der russische Kriegsminister Miljutin mit dem Staatssekretär v. Hamburger sind auf der Reise nach Rischnoff begriffen.“

So wie am Pruth, so stehen die russischen Avantgarden auch im Norden der Dobrudscha bereits am Ufer der Donau. Die „Neue freie Presse“ erhält diesfalls von einem Spezial-Korrespondenten die folgenden Details: „Eine russische Infanterie-Division, eine Kosaken-Brigade und drei Batterien sind bei Kitai und Kabei hart an die Grenze von Rumänisch-Bessarabien gerückt. Kabei und Kitai sind zwei von bulgarischen Kolonisten bewohnte Dörfer, welche zwischen Wolgrad und Tatabunar liegen und nur 4 bis 8 Meilen von der Donau, welche hier die türkische Grenze bildet, entfernt sind. Diese Truppen sind offenbar die Avantgarde des aus dem 7. und 10. Armee-corps bestehenden russischen linken Flügels. Die das Centrum der Armee bildenden Corps Nr. 8 und 9 sowie der wahrscheinlich aus dem 11. und 12. Corps bestehende rechte Flügel befinden sich

Feuilleton.

Zur Geschichte und Philosophie des Tabaks.

(Fortsetzung.)

Ein Pfarrer in Basel ließ sich von der Kanzel vernehmen: „Wenn ich Wäuler sehe, welche Tabak rauchen, so ist mir, als sehe ich lauter Kamine der Hölle.“ Der fromme Philander von Sittenwald macht seiner Beiläufigkeit über das gottlose Treiben der Tabakliebhaber noch kräftiger Laft. Er sagt: „Als ich eiliche Menschen sahe Tabak trinken, sprach der Herr zu mir Unmündigen: Menschenkind, siehest du den Greuel der Verwüstung, welcher sich in der Menschen Herz verborgen gesetzt und sich als einen Gott läßt anbeten durch das vielfältig verdammte Tabaktrinken und Schnupfen, daran sich bald alle Menschen durch Betrug und List des Teufels gewöhnt haben und diesen stinkenden Tabakgott ohne Unterschied anbeten und verehren? Merkst es doch, Tabakschwefelner alle, ja alle vom Teufel betrogen seid. Denn schauet alle, wie ihr als Tabakbrüder und Tabakschwefelner alle, ja alle vom Teufel betrogen seid. Denn schauet alle, wie diejenigen, welche allerlei Speisessen in euch hinein und blasen den Rauch zum Zeichen eurer Verdammnis wieder zum Munde hinaus.“

Der tomische Zeiler kann die Sache nicht so gescheitlich finden; er vermuthet sogar, der Tabak müsse gegen Verdrub, Langeweile und Widerwärtigkeiten aller Art helfe. „Man nimmt dann“, sagt er, „die Pfeife ins Maul und schloget daran.“ Grimmelehhausen, der Verfasser des Simplicissimus, wundert sich nur, warum man den Tabak nicht auch in die Ohren stecke, und hält die

Raucher für „Feuerspieler“ oder gar für junge „Gras-teufel“, sein Simplicissimus sagt, über seine Meinung vom Tabaktrinken befragt: „Man lern't's aus Fürwig, treibt's aus Gewohnheit und läßt's bleiben, wenn man todt ist.“ Laurenberg schildert ein junges Teufelchen als Erfinder des Rauchens, welches die schöne Kunst dann auf Befehl des Höllenfürsten dem Bruder Vulkan nach dem Olymp bringen muß. Jupiter, ärgerlich über den unerhört garstigen Gestank, der sich plötzlich durch die ätherischen Räume verbreitet, läßt ihm durch Mercur die Pfeife aus dem Munde schlagen, worauf sie ins Nothland fällt und dort als ein Geschenk des Himmels verehrt wird.

Wol das Stärkste, was gegen den Tabak in deutscher Sprache gemuttert worden ist, sind die oratorischen Donnerkeile, welche der Jesuit Jakob Balde seinen rauchenden und schnupfenden Zeitgenossen auf die Köpfe und Rücken schleuderte. Er nannte den Tabakgenuß und seine Folgen „die trockene Trunkenheit“, die aber, welche sich ihm hingaben, waren ihm „Rauchstinker, Feuersäuser, Ruchleder und Schmutzleder und Schmutzklauen.“ Diese trockenen sind Affen der nassen Zechbrüder“, sagt er, „und wollen es ihnen in allem nachthun. Wie jene die Gläser, so lassen diese die Pipen im Kreise herumgehen und trinken einander mit Schmauchwettstreit zu, duzendweis, nicht auf Gesundheit ihrer Liebsten, denn diese Trinker haben keinen Plaz beim Frauenzimmer, sondern auf glückliche Ankauf eines spanischen oder englischen Schiffes, das mit Tabak beladen unterwegs ist.“ Die Behauptung, daß die Frauen nichts mit Rauchern zu thun haben wollten, scheint auch in den Kreisen, mit denen Balde in Berührung kam, nicht auf alle gepaßt zu haben; denn einige seiner kräftigsten Trümpfe werden gegen das schöne Geschlecht ausgespielt. So heißt es bei ihm von den rauchenden Frauen: „Wie der Rauch bei ihnen einzieht, so zieht die Zucht aus, sie verprassen

ihrer Mannes Vermögen, und statt nach Balsam und Ruchendust zu riechen, stinken sie nach Tabak.“ „Man sagt“, ruft er grimmig, „daß ein altes Weib mit seinem Anshauer einen klaren Spiegel verbunkeln, auch sonst mit ihrem Odem andere vergiften könne; was mag denn wol iyt geschehen, da sie noch über das Stank in sich seuffelt?“ Und wieder wo anders klagt er: „Man findet Frauenmenschen, die nicht allein statt des Nabelohrs oder der Spindel eine Tabakbüchse mit sich führen, sondern auch die Pipe ansehen und ihren glatten Wäulern einen Bart anrauchen oder anschnupfen.“ Balde erklärte den „Meister Rauchbar“ für den „stinkendsten, schmutzigsten und ekelhaftesten Menschen, ja, mehr für ein Thier als einen Menschen.“ Die Tabakspife nannte er „Rauchnadel, Rauchfang, Tabak-Trinkgeschirr, Pipen-Organ.“ Von der Dose sagt er: „Aus diesen Pulverhörnern haben sie die Doppelhaken ihrer Nasen und schießen den ganzen Tag Breische.“ „Warum muß dieser Hügel“, fragt er an einer anderen Stelle mit Bezug auf das Ruchorgan, „immersfort mit Mist gedüngt und mit dieser Ruchwurzel bepflanzt werden?“

Auch dieser Bolterer spektakelte vergeblich gegen die neue Sitte. Das Volk gewann sie von Jahr zu Jahr lieber; die Gelehrten und Vornehmen eigneten sie sich gleichfalls an, und selbst unter den Fürsten fand das virginische Rauchwerk seine Liebhaber. Namentlich belehrte sich der brandenburg'sche Hof schon früh zum Rauchen, und bereits der Kurfürst Friedrich der Dritte richtete in seinem Schlosse einen Rauchklub ein. Wer könnte sich den „alten Fritzgen“ ohne die abgegriffene und beschmutzte Westentasche denken, aus welcher er unablässig Tabak zu schnupfen pflegte? Und wer hätte das Tabak-Collegium seines Vaters Friedrich Wilhelm des Bärenhaften nicht wenigstens nennen hören?

(Fortsetzung folgt.)

bereits am Pruth, respective an der rumänischen Grenze, und stehen endlich als Reserven das 13. in Zytomir und das 14. Armee-corps in Kischeneff.

Aus Konstantinopel schreibt man der „Pol. Korr.“ vom 17. d. M.: „Der Generalissimus Abdul Kerim Pascha ist mit einem zahlreichen Generalstabe auf einem Spezialdampfer am Samstag zur Donau-Armee abgereist. Die aus 18 Schiffen, darunter 12 Panzerschiffe, bestehende Schwarze-Meerflotte hat sofort auszulassen, und Admiral Hobart Pascha erhielt die Weisung, die Stationen für dieselbe im Schwarzen Meer festzustellen. Von dort begibt er sich in den Archipel zur Verteilung der Schiffe, die bestimmt sind, die Inseln und namentlich die Insel Kreta zu überwachen, wo gegenwärtig unter dem Einflusse der Agitationen der in Athen und in ganz Griechenland etablierten griechischen Heeräen eine dumpfe Bewegung herrscht. Die Pforte wendete sich an England mit dem Ersuchen um Beistellung einer Anzahl englischer Marine-Offiziere in der Weise, daß auf jedes Schiff je ein solcher Offizier entfällt. Der ehemalige englische Oberst Baker, der mit der Reorganisation der Gendarmerie beauftragt war, wurde nun zum Brigade-General ernannt und dem Generalstabe Abdul Kerim Paschas zugeteilt. Diese dem Einflusse des Großveziers zugeschriebene Ernennung wurde jedoch vom Kriegsminister mißliebig aufgenommen und deshalb gestern adressiert. Redif Pascha erklärte, daß er keine fremden Offiziere in der Armee haben wolle, weil der türkische Soldat Vorgesetzten, die weder seinen Charakter noch seine Sprache kennen, schwer gehorcht. Oberst Baker verbleibt übrigens im Dienste der Regierung und wird sich fernerhin mit der Reorganisation der Gendarmerie beschäftigen. So ist dieser Offizier, der Abdul Kerim sehr nützlich hätte sein können, durch ein thörichtes Vorurtheil des Kriegsministers von der Armee ausgeschlossen. Ein gleiches Schicksal harret jener fremden Offiziere, welche etwa um Verwendung in der türkischen Armee auf Kriegszeit ansuchen sollten. — Auf der asiatischen Seite trifft die Regierung große strategische Vorsichtsmaßregeln. In der europäischen Türkei sind drei formidable Verteidigungslinien vorhanden, während die asiatische Seite offen daliegt. Eine russische Invasions-Armee könnte ohne Schwierigkeit bis nach Angora gelangen. Es ist demnach von Wichtigkeit, an der asiatischen Grenze größere Streikräfte anzusammeln, und dies umso mehr, als man zu wissen glaubt, daß die Hauptbemühungen Rußlands gerade dieser Seite gelten werden.“

Tagesneuigkeiten.

(Oesterreichische Kunst auf der Pariser Weltausstellung.) Die Genossenschaft der bildenden Künstler Wiens hat bekanntlich seinerzeit mit Zustimmung des Unterrichtsministers Dr. v. Stremayr beschlossen, die Vertretung der österreichischen Künstler auf der Weltausstellung zu Paris 1878 zu übernehmen und die österreichische Kunst in einer speziellen Abteilung als eine einheitliche, von der Genossenschaft geleitete Ausstellung zur Exposition zu bringen. Es wurden deshalb auch die im Auslande lebenden österreichischen Künstler, deren Anzahl, wie bekannt, keine geringe ist, eingeladen, gemeinsam mit der Genossenschaft auszustellen; die meisten derselben sagten zu, und den zahlreichen Anmeldungen gemäß wurde ein entsprechender Raum für die Unterbringung der Kunstwerke von der Pariser Weltausstellungs-Kommission verlangt. Diese erklärte jedoch, den gewünschten Raum nicht überlassen zu können, und trotz vielfachen Korrespondierens konnte die Genossenschaft keine diesbezügliche Concession erlangen. Sonntag nun trat das Comité der Künstlergenossenschaft für Besichtigung der Pariser Weltausstellung zusammen, um endgiltig die Raumfrage zu beraten. Nach genauen Berechnungen, welche von den anwesenden Architekten, unter denen sich die Oberbau-Ämte Hansen und Fetsel und Baron Hasenauer befanden, angestellt wurden, wurde das Minimal-Ausmaß für den Raum der österreichischen Kunsttheilung fixiert und beschlossen, wenn dieser Minimalraum, dessen Größe den zugelassenen Ausstellungsraum noch immer weit übersteigt, nicht bewilligt werden sollte, auf die Besichtigung der Weltausstellung in Paris gänzlich zu verzichten. Architekt Gustav Korompay wurde beauftragt, sich nach Paris zu begeben, mit der dortigen Central-Kommission zu unterhandeln und derselben die Beschlüsse der Wiener Künstlergenossenschaft bekanntzugeben.

(Schnee-fall in Mailand.) Die Mailänder Blätter berichten, daß es in der Nacht vom 16. zum 17. d. M. und auch noch zum Theile während des 17. in Mailand stark geschneit habe; in Parma fiel dagegen Hagel in außerordentlicher Menge.

(Neun Tage lebendig begraben.) Die Kohlengruben zu Pontypridd in Wales wurden in der vorigen Woche durch einen Wasserdurchbruch überschwemmt und neun Arbeiter in einem Stollen eingeschlossen, in den das Wasser wegen des Widerstandes der Luft nicht einzudringen vermochte. Um die Verunglückten womöglich zu retten, wurde alsbald nach der Katastrophe begonnen, einen Schacht nach dem höchsten Punkte des Stollens zu schlagen. Tag und Nacht wurde mit allen Kräften gearbeitet, nach einigen Tagen hörte man die Einschlossenen mit Schlägen ihrer Spitzhauen das Zeichen geben, daß sie noch leben, am achten Tage vernahm man ihre Stimmen und tags darauf, am 19. d. M., gelang es, die letzte Scheidewand zuerst vorsichtig mit einem Gesteinshamer zu durchbohren und endlich nach Erweiterung der Oeffnung fünf Arbeiter aus ihrem tiefen Grabe zu befreien. Sie hatten mit Talgkerzen ihr Leben gefristet, waren aber bereits sehr erschöpft und dem Tode nahe. Die übrigen vier Verunglückten

sind wahrscheinlich an einer andern durch Wasser abgesperrten Stelle eingeschlossen, und es ist zweifelhaft, ob es gelingen wird, durch Auspumpen des Wassers den Zugang freizumachen, so lange die vier Männer noch am Leben sind.

(Ein Patiss-Sacktuch als Samovar.) Herr F. de Romilly hat in einer der Akademie der Wissenschaften in Paris übergebenen Mittheilung über die Wirkungen eines ins Wasser geleiteten Luftstrahles nebenher auch sehr seltsame Erscheinungen bezüglich der Suspension des Wassers in der Luft mitgeteilt. Eine Glasglocke von 20 Centimeter Durchmesser, welche durch ein einfaches Stück Tüll verschlossen ist, läßt das Wasser, welches sie enthält, nicht entweichen. Man kann sie langsam neigen, ohne daß das Wasser ausfließt. Die Maschen des Gewebes bilden eben so viele Haarröhrchen, welche das Wasser zurückhalten, wenn die Höhe der Glocke nicht ein sehr beschränktes Maß überschreitet. Eine Röhre aus Drahtgewebe von 7 bis 8 Centimeter Durchmesser, ebenfalls durch ein Stückchen Tüll verschlossen, ist vollkommen imstande, eine Flüssigkeit zu halten. Man hat also Wasser, enthalten in einem Siebe mit weiten Maschen. Aber es kommt noch besser. Man kann das Wasser in dieser Röhre von Drahttuch lochen, ohne daß es ausfließt. Ja, Herr de Romilly geht noch viel weiter. Er rückt ganz lässig einen Gasbrenner unter eine weite, zur Hälfte mit Wasser gefüllte Röhre, welche unten mit einem Stück Tüll verstopft ist. Nicht allein bleibt das zarte Gewebe unverbrannt, sondern das Wasser kocht ganz ruhig ober seiner Umhüllung von Tüll. Die Kunst, Wasser in einem papierenen Behälter zu kochen, ist allerdings uralt; sie wird schon im vorigen Jahrhunderte von Hasle in dessen „Notkräftiger Magie“ gelehrt. Die ganze Wärme wird durch die Verdunstung des ober dem Papiere stehenden Wassers gebunden und das Papier selbst wird nicht einmal gebräunt, vorausgesetzt, daß die Verdunstung mit der Wärmezufuhr gleichen Schritt hält. In dem Versuche des Herrn de Romilly ist nur die Anwendung eines Gewebes, also eines weit durchlässigeren Stoffes als Papier, wirklich neu, und es sollte uns nicht wundern, nächstens zu lesen, daß man jetzt in Paris das Wasser zum Thee in einem Spigen-Sacktuche oder in einem Schleier von Chantilly statt in einem Samovar kochend macht.

Lokales.

Krainer Landtag.

VII. Sitzung.

Laibach, 21. April.

(Schluß.)

III. Abg. Murnik berichtet namens des Finanzausschusses über die Bitte des Bezirksstraßen-Ausschusses Gurfeld wegen Erweiterung der Broderstraße und beantragt, dieselbe dem Landesauschusse mit der Weisung abzutreten, derselbe habe die in der Petition geschilderten mißlichen Verhältnisse genau zu prüfen und nach dem Resultate der Prüfung dem Straßen-Ausschusse Gurfeld zur Erweiterung dieser Straße eine entsprechende Subvention zu bewilligen.

In der Generaldebatte ergreift das Wort Abg. Graf Margheri: Der Straßen-Ausschuß des Bezirkes Gurfeld habe sich schon zu wiederholtenmalen um Unterstützungen beim hohen Landtage verwendet, wurde aber gewöhnlich unter Hinweis auf verschiedene Gründe abgewiesen. Die in Rede stehende Straße sei die einzige Zufahrtsstraße Unterkrains zur Bahn, war früher eine nur schwach befahrene Bezirksstraße, jetzt aber müsse sie den ganzen Verkehr des Unterlandes zur Eisenbahnstation Gurfeld-Bidem vermitteln. Die Regierung thue leider nichts zur Sache; eine Mauth empfehle sich aus national-ökonomischen Gründen nicht, eine noch höhere als die jetzige, schon 15% Umlage des Bezirkes für Straßenbauten noch weniger, daher bleibe nur ein Weg übrig, nämlich eine Subvention aus dem Landesfäkel zu beanspruchen. Redner beantragt daher, zur Erweiterung der Straße 4000 fl. aus dem Landesfonde zu bewilligen.

Abg. Ritter v. Langer unterstützt aufs wärmste den Antrag des Ausschusses. Diese Landsträß-Gurfelderstraße sei die einzige Verkehrsader Unterkrains zur Bahn und sicher wichtiger als die so oft betonte Rakelstraße. Redner beantragt, es sei der Landesauschuß zu beauftragen, bei der hohen Regierung die Ermächtigung hiezu zu erwirken, die seinerzeit für die Wertscheischendorferstraße gesammelten Concurrenzbeiträge, bestehend aus einem krainischen Sparkassendächel pr. 1500 fl. und einem zweiten per 900 fl., in kürzester Zeit dem Straßen-Ausschusse von Gurfeld zur Verfügung zu stellen und sammt den anerlaufenen Interessen zur Erweiterung der Broderstraße zu verwenden.

Abg. Deschmann erklärt sich gegen die sofortige Bewilligung der vom Abg. Grafen Margheri beantragten 4000 fl. Der Landesauschuß werde sicherlich eine entsprechende Subvention nach Prüfung der Sachlage bewilligen. Redner unterstützt den Antrag des Abg. Ritter v. Langer.

Abg. Zagorc befürwortet den Antrag des Grafen Margheri, eventuell den des Abg. Ritter v. Langer.

Abg. Dr. Bleiweis ist gegen den Antrag Margheri's. Als man gestern einige Hundert Gulden für einen Wanderlehrer bewilligte, da gab es von der gegnerischen Seite eine so riesige Opposition, daß der Saal erzitterte. Heute, wo es gilt, 4000 fl. zu bewilligen, habe niemand der gegnerischen Herren Abgeordneten den bei Berathung der Anstellung eines Wanderlehrers so forcierten Antrag auf Zuweisung an den Finanzausschuß

zur Begutachtung gestellt. Redner bezeichnet es als das geeignetste Auskunftsmittel, wenn der Straßenauschuß Gurfeld beim hohen Landtage um die Bewilligung einer Mauth für diese Straße einkomme.

Abg. Graf Margheri verwahrt sich dagegen, daß der Vorredner eine Parallele ziehe zwischen den für einen Wanderlehrer bewilligten höchst unnothwendigen Ausgaben und den für diese Straße beantragten dringenden. Die Erweiterung der Straße sei nothwendig, ob dies auch der Wanderlehrer sei, ist eine andere Frage.

Berichterstatler Abg. Murnik vertheidigt die Sectionsanträge und unterstützt den Antrag des Abg. Ritter v. Langer, welche auch, nachdem Abg. Graf Margheri seinen Antrag zurückgezogen, angenommen wurden.

IV. Abg. Murnik referiert namens des Finanzausschusses über die Bitte der Gemeinde Savenstein hinsichtlich der Neuringstraße und beantragt, den als Vorschuß bewilligten Betrag pr. 150 fl. zur Herstellung der Straße als Subvention zu belassen, das Begehren der Gemeinde um Bewilligung einer Mauth jedoch abzuweisen.

Abg. Dr. v. Schrey erklärt, es seien bei der Neuringstraße ganz andere Momente als bei der Rekastraße, daher sich die Bemauthung derselben nicht empfehle. Das Werk Johannisthal und die Herrschaft Savenstein benützen zumeist diese Straße, doch concurriren sie auch zur Erhaltung derselben in erhöhtem Grade. Die Bewilligung der Mauth wäre hier eine Schädigung der gewerblichen Interessen.

Abg. Dr. Jarnik erwidert, er sei in dieser Frage anderer Anschauung. Die Straße werde sehr viel von Pferdehändlern benützt, welche für die Erhaltung derselben keinen Kreuzer beisteuern. Redner beantragt daher, die Petition dem Landesauschusse mit dem Auftrage zuzuweisen, in der nächsten Session des Landtages einen Gesetzentwurf über die Bemauthung der Neuringstraße vorzulegen.

Abg. Deschmann weist auf den Umstand hin, daß keiner der betreffenden Interessenten, weder der Straßenauschuß, noch die politischen Behörden, noch die industriellen Etablissements, sich für die Bemauthung dieser Straße erklärt hätten und daß für die Bemauthung der Rekastraße nur ganz exceptionelle Gründe dem Landtage maßgebend waren.

Abg. Dr. Ritter v. Besteneck erklärt sich in erster Linie aus national-ökonomischen Rücksichten gegen die Bemauthung dieser Straße, doch sprechen auch keine Gründe lokaler Natur für dieselbe. Savenstein habe gar keine Kunstobjekte an dieser Straße zu erhalten, was, obwohl dies der Bezirk Raffensfuß thun muß — er erhält vier Brücken, — diesen doch nicht veranlaßt hat, die Bemauthung der Straße zu petitionieren. Da Fremde die Straße benützen, sei wol selbstverständlich dies sei eben bei alten Straßen der Fall.

Nachdem noch Abg. Dr. v. Schrey sich neuerlich gegen die Bemauthung der Straße gewendet und Bericht-erstatler Murnik die Ausschussanträge vertheidigt hatte, wird der Antrag Dr. Jarniks abgelehnt und werden die beiden Sectionsanträge angenommen.

V. Abg. Dr. Bleiweis referiert namens des volkswirtschaftlichen Ausschusses über die zu treffenden Vorkehrungen gegen Devastierung in Execution stehender Realitäten und beantragt: Der Landtag wolle beschließen, er erkenne es als dringend nothwendig an, daß das Strafgesetz in dieser Richtung ergänzt werde. Der Landesauschuß werde daher beauftragt, diesen Beschluß sammt der Petition des Centralauschusses der l. l. Landwirtschaftsgesellschaft so rasch als möglich an das hohe l. l. Justizministerium zu leiten.

Abg. Dr. Poklukar stellt den Antrag, es mögen dem Wunsche auf Ergänzung des Strafgesetzes in dieser Richtung, die Worte beigelegt werden: „sollten nicht andere Mittel, dies zu verhindern, gefunden werden.“

Der Ausschussantrag wird sammt dem Amendement Poklukars angenommen.

VI. Abg. Dr. Bleiweis referiert namens des volkswirtschaftlichen Ausschusses wegen Trennung der Ortsgemeinde Oberfeld von der Gemeinde Wippach und beantragt:

1.) Dem nachfolgenden Gesetzentwurfe wird die Zustimmung ertheilt;

2.) der Landesauschuß wird beauftragt, die Allerhöchste Sanction dieses Gesetzentwurfes zu erlangen:

Gesetz,

wirksam für das Herzogthum Krain, betreffend die Trennung der Ortsgemeinde Wippach in zwei selbständige Ortsgemeinden Wippach und Oberfeld.

Mit Zustimmung des Landtages Meines Herzogthums Krain finde Ich anzuordnen, wie folgt:

§ 1. Die dormalige Ortsgemeinde Wippach wird getrennt, und haben an deren Stelle zwei selbständige Ortsgemeinden: Wippach, umfassend die Steuergerichte Wippach und Sanabor, dann Oberfeld, umfassend die Steuergerichte gleichen Namens, zu treten.

§ 2. Mit dem Vollzuge dieses Gesetzes ist der Minister des Innern beauftragt.

In der Generaldebatte spricht zunächst Abg. Dr. Ritter v. Besteneck. Mit dem vorliegenden Gesetzentwurfe soll in das von der jetzigen Landtagsmajorität beschlossene Gesetz vom 2. Jänner 1867 eine Breche geschossen werden. Dies Gesetz nominire die

Bildung der Hauptgemeinden, und es wäre doch eines Versuches werth gewesen, das Praktische oder Unpraktische derselben zu erproben. Die Majorität des Ausschusses beruft sich auf einen Ministerialerlaß an den Landesauschuß von Görz, in welchem sich die Regierung angeblich gegen die Bildung von Hauptgemeinden erklärt haben soll. Dies sei jedoch nicht richtig, denn der angezogene Ministerialerlaß erklärt sich nur gegen die zwangsweise Zusammenlegung von Hauptgemeinden, nicht aber gegen solche überhaupt. Ob sich die hohe Regierung für die Sanction des vorliegenden Gesetzes entwerfen wird erwärmen können, sei höchst zweifelhaft, denn derselbe sei ein Stück Werk. Zudem sei zur Trennung der Gemeinde Wippach kein Bedürfnis vorhanden; lediglich nur die gegenseitige Abneigung, die betont wird, das sei jedoch kein triftiger Grund. Redner erklärt sich daher gegen den Sectionsantrag.

Landespräsident Ritter v. Widmann erklärt, die Trennung einer Gemeinde von einer anderen sei ein Act höherer Bedeutung und lege der Regierung nahe, sich darüber auszusprechen. Da jedoch die betreffende Vorlage erst heute in die Hände des Regierungsvertreters gelangte, so sei er außerstande, nach den lokalen Gründen zu forschen, ob die Trennung zweckmäßig sei oder nicht. Die Wichtigkeit des Gegenstandes hätte es erfordert, daß die der volkwirtschaftliche Ausschuss mit seinen Anträgen vor das hohe Haus trat, der Landesauschuß im Vereine mit der Landesregierung Erhebungen in dieser Angelegenheit gepflogen hätte. In diesem Falle wäre die Regierung in der Lage gewesen, entweder ihre Bedenken gegen das beantragte Gesetz zu äußern, oder demselben zuzustimmen. — Die prinzipielle Frage: ob sich große oder kleine Gemeinden praktischer erweisen, liege noch immer offen, allein er habe schon einmal in der letzten Session bemerkt, daß es zur Constatierung der Verwerflichkeit eines Gesetzes kein besseres Mittel gebe, als dasselbe auszuführen. Wenn Redner heute als Vertreter der Regierung an der Debatte nicht theilnehme, so ist dies nur dem Umstande zuzuschreiben, daß ihm keine Gelegenheit geboten wurde, sich über den Gegenstand derselben zu informieren.

Abg. Pavrenčič unterstützt den Ausschussantrag. Die l. l. Bezirkshauptmannschaft in Adelsberg unterstützt den Wunsch der Gemeinde Oberfeld nach Trennung von der Gemeinde Wippach, der schon sehr alt sei, gleichfalls. Die Gemeinde Oberfeld werde sich sodann mit der ihr ganz nahe liegenden Gemeinde Zoll vereinigen, wo sie auch eingepfarrt ist, während sie von Wippach nahezu eine Stunde entfernt liege.

Abg. Dr. v. Schrey erklärt, daß die Minorität bei einer so flüchtigen Behandlung des Gegenstandes, welche die gesetzgeberische Thätigkeit des Landtages geradezu ad absurdum führe, nicht theilnehmen könne.

Abg. Robič befürwortet, gestützt auf die ihm persönlich bekannten lokalen Verhältnisse, die Ausschussanträge.

Berichterstatter Abg. Dr. Bleiweis fährt an, daß die Gemeinde Oberfeld bereits seit dem Jahre 1850 fortgesetzt um ihre Trennung von der Gemeinde Wippach, welche damit gleichfalls ganz einderstanden sei, petitioniere. Der Landtag sei nicht berufen, gleichsam eine Vorsehung Gottes für alle Gemeinden zu spielen, zunächst haben diese selbst darüber zu entscheiden, ob es für sie besser ist, daß sie sich trennen oder vereinigen. Daß das Gesetz jedoch so spät gekommen, daran sei nur die Kürze der Session schuld.

In der Spezialdebatte bemerkt zu § 1 des Gesetzes Abg. Freiherr v. Apfaltrern, es sei den einzelnen Mitgliedern ganz gleichgiltig, ob sich die Gemeinde Oberfeld trenne oder mit Wippach vereinigt bleibe; es handle sich nur darum, ob erstere auch die Mittel besitze, ihren Verpflichtungen nachzukommen, damit der Landtag nicht wieder in die Lage komme, einer Gemeinde für eine Auslage per 187 fl. eine dreißigprozentige Umlage zu bewilligen. Stellt es sich heraus, daß die Gemeinde die finanzielle Kraft besitze, selbständig zu existieren, so werde Redner mit Vergnügen nächstes Jahr für deren Trennung stimmen.

Abg. Deschwann glaubt, der Trennung der Gemeinde Oberfeld von Wippach werde in der nächsten Session ein Trennungsgesetz seitens der Gemeinde Sanabor folgen. So werde säkweise durch eine Reihe von Gesetzen zu erledigen sein, was durch ein Gesetz erledigt werden könnte und sollte.

Abg. Dr. Ritter v. Besteneč stellt die Frage, ob die gesetzlich vorgeschriebene Auseinandersetzung bezüglich des Vermögens bereits erfolgt sei.

Berichterstatter Dr. Bleiweis bemerkt, man betone seitens beider Parteien stets die Autonomie der Gemeinden. Dieser Behauptung trage man nun dadurch am besten Rechnung, daß man den Gemeinden gestatte — so weit dies eben möglich ist, — sich zu constituieren, wie es ihnen am besten conveniert. Bezüglich der Anfrage des Abg. Dr. Ritter von Besteneč theilt Redner mit, daß die Gemeinden kein gemeinschaftliches Vermögen besitzen.

Bei der Abstimmung werden die Ausschussanträge angenommen.

VI. Abg. Murnik beantragt namens des Landesauschusses, daß der Gemeinde Ustja eine 30proz. Umlage, den Gemeinden Britof, Jamle und Urem eine 30proz. Umlage, der Gemeinde Ustai eine 36proz. Um-

lage auf vier Jahre — sämmtliche für Schulbauten — bewilligt werden. (Angenommen.) Desgleichen werden der Gemeinde Savenstein eine 63proz. und der Gemeinde Bründl, im Bezirke Rudolfswerth, eine 65proz. Umlage, beide für Schulbauten, bewilligt und der Landesauschuß beauftragt, die Allerhöchste Sanction der letzten zwei Beschlüsse zu erwirken.

Schluß der Sitzung halb 2 Uhr nachmittags.
Nächste Sitzung 4 Uhr nachmittags.

VIII. (Abend-) Sitzung.

Laibach, 21. April.

Präsident: Landeshauptmann Dr. Ritter v. Kallenegger. Vertreter der Regierung: l. l. Landespräsident Ritter v. Widmann und l. l. Regierungsrath v. Fladung. Anwesend: 31 Abgeordnete.

I. Das Protokoll der sechsten Sitzung wird in slovenischer Sprache verlesen und genehmigt.

II. Der l. l. Landespräsident stellt dem Landtage den l. l. Regierungsrath v. Fladung als Referenten für Landeskultur-Angelegenheiten vor, welcher daher auch in Morastkultur-Angelegenheiten sachliche Aufklärungen, insofern solche gewünscht werden, geben wird.

Berichterstatter Dr. Bleiweis referiert namens des volkwirtschaftlichen Ausschusses über das Gesetz zur Kultur des Laibacher Moores und beantragt:

Der hohe Landtag wolle beschließen:

- 1.) Es wird dem in der Beilage Nr. 63 des stenografischen Berichtes über die Verhandlungen des kroatischen Landtages vom Jahre 1876 enthaltenen Gesetzesentwurfs, betreffend die Kultur des Laibacher Moorgrundes, sammt den in dessen §§ 2 und 23 bezogenen Anhängen I und II der Regierungsvorlage, Beilage Nr. 5 obiger Verhandlungen, mit den im Anhange ersichtlichen Abänderungen der §§ 3, 6, 13, 36, 37, 39 und 42, dann mit der weiteren Aenderung, daß in den §§ 9, 17, 35 und 44 anstatt des Ausdruckes „Gemeindegesetz“ vielmehr die „Gemeinde-Ordnung“ für Krain vom 17ten Februar 1866 (L. G. Bl. Nr. 2) berufen wird — die Zustimmung erteilt.

2.) Der Landesauschuß wird angewiesen, im verfassungsmäßigen Wege die Allerhöchste Sanction dieses Gesetzes zu erwirken.

3.) Der Landesauschuß wird neuerlich beauftragt, über den Erfolg seiner Studien der Frage des Morastterritoriums dem nächsten Landtage allenfalls im Wege einer Gesetzesvorlage zu berichten.

§ 3. Gebiets-eintheilung.

In diesem Gebietsumfange können sich über Beschluß des Morastkultur-Auschusses unter Beachtung der weiteren Vorschriften dieses Gesetzes auch Morastkultur-Filialauschüsse unter der Bedingung bilden, daß sie als Interessenten des Gesamtunternehmens die beabsichtigten Maßnahmen der Genehmigung des Morastkultur-Hauptauschusses zu unterzeichnen haben.

Jeder solche Filialauschuß hat wenigstens jenen Grund und Boden zu umfassen, zu dessen Vortheil ein Hauptabzugskanal besteht, und darf nur nach den Wassergebieten solcher Hauptabzugskanäle (§ 20) sich abgrenzen.

§ 6. Wählerlisten.

Zum Behufe der Wahl des Morastkultur-Auschusses ist von der l. l. Bezirkshauptmannschaft des Bezirkes Umgebung Laibach im Einvernehmen mit dem Stadtmagistrate Laibach ein genaues Verzeichniß aller Grundbesitzer im Morastgebiete anzulegen, und zwar gesondert nach den fünf Wahlgruppen (§ 5); die mit Virilstimmen theilten Grundbesitzer (§ 4) sind aus diesen Wählerlisten wegzulassen und in eine besondere Liste einzutragen.

Wählbar als Ausschuss- oder Ersatzmänner sind jene Wahlberechtigten männlichen Geschlechtes, welche das 24. Lebensjahr zurückgelegt haben, im Vollgenusse der bürgerlichen Rechte und nicht im Dienste des Morastkultur-Auschusses sich befinden.

Ausgeschlossen von der Wählbarkeit sind die in den §§ 3 und 11 der Gemeindevahlordnung für Krain vom 17. Februar 1866 (L. G. Bl. Nr. 2) bezeichneten Personen.

§ 13. Filialauschüsse.

Die Morastkultur-Filialauschüsse (§ 3) bestehen aus je 3, 5 oder 7 Mitgliedern, deren Zahl nach Maßgabe des Filialterritorialgebietes über Vorschlag des Morastkultur-Auschusses der Landesauschuß bestimmt, dann aus zwei Ersatzmännern.

Die Filialauschüsse werden auf Grund einer im Sinne des § 6 anzufertigenden Wählerliste der Grundbesitzer im betreffenden Morastgebiete (§ 3) unter Leitung des Gemeindevorstehers jenes Wahlortes (§ 9), welchem das Hauptgebiet des Filialauschusses zugewiesen ist, nach Vorschrift der §§ 7, 8 und 9 dieses Gesetzes auf die Dauer von 6 Jahren gewählt.

Die Mitglieder des Filialauschusses wählen unter sich den Obmann und Stellvertreter. Ersatzwahlen in der laufenden Periode sind vorzunehmen, wenn die zur Beschlußfähigkeit des Filialauschusses erforderliche absolute Majorität seiner Mitglieder, welche beschlußfähig Anzahl keinesfalls minder als drei sein kann, selbst mit Zuziehung der Ersatzmänner nicht mehr vorhanden ist.

§ 36. Morastentwässerungs-Fond.

Ueber den Morastentwässerungs-Fond (§ 35 a) hat der Morastkultur-Auschuß nur nach Maßgabe der von

der l. l. Landesregierung über deren Einvernehmen mit dem Landesauschuße und im eventuellen Berufungsfalle vom l. l. Ackerbauministerium zu erteilenden Bewilligung zu verfügen.

§ 37. Steuerzuschläge.

Die Barauslagen für die Morastkulturarbeiten, wozu in der Regel die Kosten für Materialien, Kunstbauten und für ständige Lohnarbeiter gehören, kann der Morastkultur-Auschuß und zwar für die bestehenden Filialauschüsse, beziehungsweise deren Gebiete, über Beschlußantrag dieser Filialauschüsse mit einer höchstens 15proz. Umlage auf die sämmtlichen Realsteuern des ganzen oder nur des betroffenen Theiles des Morastkulturgebietes (§ 40) bestreiten; — bei diesen Steuerzuschlägen haben die §§ 74 und 79 der Gemeinde-Ordnung sinngemäß in der Art Anwendung zu finden, daß, falls die Summe der Gemeindezuschläge und der Umlage für die Morastkulturarbeiten 15 Proz. der Realsteuern übersteigt, hierzu die Bewilligung des Landesauschusses — wenn sie 25 Proz. übersteigt, die Bewilligung des Landtages — wenn sie jedoch 50 Proz. übersteigt, die Erwirkung eines Landesgesetzes erforderlich ist.

§ 39. Auflagen und Abgaben.

Zur Einführung neuer Auflagen und Abgaben, welche in die Kategorie der Zuschläge zu den Steuern nicht gehören, sowie zur Erhöhung schon bestehender Auflagen und Abgaben dieser Art ist ein Landesgesetz erforderlich.

Nur Umlagen, welche nach der Grundfläche des Morastkulturgebietes bemessen werden, können bis zum Höchstbetrage von 25 Kreuzern per Hektar vom Morastkultur-Auschusse im eigenen Wirkungskreise, bis 40 Kreuzer per Hektar mit Bewilligung des Landesauschusses und bis 60 Kreuzer mit Bewilligung des Landtages für die Dauer eines Jahres beschloffen werden, sofern der betroffene Realbesitz nicht gleichzeitig mit Steuerzuschlägen für die Morastkultur belegt ist.

(Fortsetzung folgt.)

— (Zu Audienz.) Der Kommandant des Infanterieregiments Erzherzog Leopold Nr. 53, Herr Oberst Hofmeister, wurde vorgeführt in Wien von Sr. Majestät dem Kaiser in Audienz empfangen.

— (Mappierung.) Unter der Direction des Generalstabs-Oberlieutenants von Preibitz werden hner, wie die „Neue freie Presse“ meldet, in mehreren Provinzen unseres Kaiserthums durch 14 Mappirungs-Abtheilungen, die ihre Standorte in Reichenberg, Trautenau, Gitschin, Pardubitz, Prag, Jglau, Budweis, Jadenburg, Graz, Billaß, Laibach und Obz haben, circa 750 Quadratmeilen in dem Maße 1 Centimeter : 250 Meter mappirt. Die Darstellung der Planimetrie geschieht ähnlich der bei der Katastralaufnahme üblichen; die schwierige Darstellung der Bodenplastik (des Terrains) wird in der Schraffenmanier bei zentraler Beleuchtung, weiters durch Anwendung von 10, 20 und 1000 Meterschichten bewirkt. Um die Schichtenlinien mit Präcision bestimmen zu können, müssen von den Mappirern per Quadratmeile circa 400 bis 500 Punkte trigonometrisch gemessen werden. Die Mappirungslaborate werden unter anderem auch zur Anfertigung geographischer und topographischer Karten benützt.

— (Erinnerung.) Wir bringen nochmals in Erinnerung, daß der Umwechslungstermin für die alten, bekanntlich schon seit 1. Februar d. J. außer Gebrauch gesetzten Stempelmarken mit 30. d. M. abläuft und daß nach diesem Termine weder eine Umwechslung noch eine Vergütung bezüglich der aus dem Beschlusse gezogenen Stempelmarken stattfindet. Dagegen können Gewerbe- und Handelsbücher, Stanteile von Wärseln, Rechnungen u. dgl., auf welchen ältere Stempelmarken durch vorsichtsmäßige, vor dem 31. Jänner 1877 erfolgte amtliche Ueberstempelung zur Verwendung gelangt sind, auch nach dem 31. Jänner 1877 unbenutzt in Gebrauch genommen werden. Ebenso werden die auf den Post- und Eisenbahnschreibzettel bestrichenen eingedruckten Stempelzeichen von dieser Verordnung nicht berührt und bleiben unangewandt.

— (Oesterreichisches Kreisturnen.) Am 5ten und 6. August d. J. findet in Linz das deutsch-österreichische Kreisturnen, verbunden mit dem Kreisturntag und einer Turngeräthe-Ausstellung, statt. Aus diesem Anlasse hat sich in Linz ein „Auschuß für das dritte deutsch-österreichische Kreisturnen“ unter dem Vorsth des Herrn Dr. v. Senal gebildet, welcher die Durchführung dieser Angelegenheit übernommen hat. Nicht nur unter der Bevölkerung und in der Gemeindevorstellung von Linz, sondern auch in den Turnerkreisen ganz Deutsch-Oesterreichs gibt sich ein lebhaftes Interesse für dieses Fest land und verspricht dasselbe, hauptsächlich in turnerischer Beziehung, sich zu einem sehr interessanten zu gestalten.

— (Direction Frißsche.) Wie wir einer uns zugehenden Nummer der „Kaschauer Zeitung“ vom 21. d. entnehmen, debütiert Director Frißsche auch in seinem Sommertheater mit einigen der hier einstudierten Opernvorstellungen, und zwar allem Kaschauer noch mit recht günstigem Erfolge. Bisher wurden „Martha“ und „Der Freischütz“ gegeben. Der anstelle des Herrn Weiß für Kaschau engagierte Tenorist, Herr Witte-Wild wird von der „Kaschauer Zeitung“ als ein „hochseiner Tenor“ bezeichnet, dem „reines, helles Gold“ in der Kehle sitzt. Näher ihm wird natürlich der Directrice Frau Frißsche Wagner, Fr. Zwernitz, Fr. Guerner, der Herren Kaiser, Welsch, Wauter und eines neu engagierten „eminenten Sopranos comme il faut“, Herr Ludwig, sehr anerkennend gedacht. Von unserer gewesenen beliebten Altistin, Fr. Guerner, constatirt das genannte Blatt — allerdings weniger „hochseiner“ als derbrastisch: „Fr. Guerner (Rancy) erzwingt durch ihre vortheilhaften Leistungen die Sympathien, die die Kurbeter schöner Formen freiwillig sonst nur der Schönheit darbringen.“ — Nicht in gleichen

Elogen äußert sich der Bericht über das Kaschauer Orchester, mit dem Herr Frischke seine liebe Noth zu haben scheint, wenigstens hält der transleithanische Collega unseres geschätzten Herrn - g. Referenten die Hinzufügung des Trostes für nothwendig, daß die Todten nicht aufstehen können und der große Komponist des „Freischütz“ im Himmel hoffentlich anderes zu thun hat, als sich durch die musikalischen Untthaten von Provinzorchestern in seiner olympischen Seligkeit stören zu lassen.

(Salvators Chronik.) Von der im rüstigen Fortschreiten begriffenen Neuauflage der Salvator'schen Chronik „Die Ehre des Herzogthums Krain“ ist diesertage bereits die achte Lieferung erschienen. Dieselbe enthält das fünfte Heft des zweiten Buches und bringt einen wesentlichen Theil der in vieler Hinsicht hochinteressanten topographischen Beschreibung unseres engeren Heimatlandes. Von besonderem Interesse für den heutigen Leser dürften insbesondere die in den Kapiteln 8 bis 16 enthaltenen Schilderungen der Berg- und Hammerwerke, Wälder, Berge, Flüsse und Bäche, Weinberge und unterirdischen Höhlen und Grotten Oberkrains sowie des Postwesens der damaligen Zeit sein. Mit Abbildungen ist das vorliegende Heft reich ausgestattet, es enthält deren acht, und zwar: Altenhammer, Podpeisch, das Kanferthal mit der alten Brücke, die Feistritz, das Ueberschreiten derselben mittelst Stelzen wie es ehemals üblich war, die Schiffsahrt auf der Laibach, die Wochener Sade und die Straße über den Loibl. Auch in diesem Hefte sind die Zeichnungen recht gut gelungen, sowie überhaupt die typographische Ausführung aller bisher erschienenen Lieferungen sich durch Correctheit und Reizigkeit auszeichnet.

(Eine Wölfin erlegt.) Am 19. d. M. wurde auf dem vom Herrn Ritter v. Langer gepachteten Jagdterrain der Stennergemeinde Raichau, im Rudolfswerther Bezirke, vom bereiten Jagdheger Michael Lenardi aus Pristava eine dreijährige Wölfin erlegt, welche in der dortigen Gegend bereits mehrere Schafe zerrissen hatte und deren endliche Vertilgung von dem Landvolke daher freudig begrüßt wurde. Der glückliche Jäger hat im ganzen bereits 15 Stück Wölfe erlegt.

(Weinproduction in Oesterreich 1875.) Nach einer im neuesten Hefte der von der k. k. Statistischen Centralcommission herausgegebenen „Statistischen Monatschrift“ enthaltenen Tabelle bestanden in den im Reichsrathe vertretenen Ländern im Jahre 1875 im ganzen 163,999 Hektaren reine Weingärten und 145,707 berebete Acker und Wiesen. An Weingärten besaß Dalmazien die größte Fläche, nämlich 44,774 Hektaren, dann kamen Niederösterreich mit 39,947, Steiermark 32,668 und Mähren 15,474 Hektaren, Krain hatte 9644, Istrien 7535, Görz 5991, Deutsch-Tirol 4073, Südtirol 1947 Hektaren. Die geringste Menge hatten Kärnten, 53, und Bukowina, 24 Hektaren. An berebten Aekern und Wiesen hatten: Istrien 42,964, Dalmazien 36,944, Görz 33,076, Südtirol 24,410, Deutsch-Tirol 5483, Krain 2032 und das Triester Gebiet 1003 Hektaren. Eine Vermehrung der Weingärten hat seit 1870 stattgefunden in Dalmazien, Mähren und Krain, eine Verminderung in Niederösterreich, Steiermark, Bukowina. Wesentlich vermehrt haben sich die berebten Acker und Wiesen in Südtirol, Dalmazien und Krain, vermindert in Istrien und Deutsch-Tirol. Die Forderung an Most belief sich auf 6,426,249 Hektoliter gegen 3,814,290 Hektoliter im Vorjahre. Davon entfielen auf Niederösterreich 2,05,788, Dalmazien 1,212,524, Steiermark 588,028, Mähren 475,348, Deutsch-Tirol 348,456, Krain 261,285, Südtirol 230,260, Istrien 221,573, Görz 220,161, Triest's Gebiet 40,621, Böhmen 12,991, Borsarlberg 7996, Kärnten 1062 und Bukowina 216 Hektoliter.

(„Neue illustrierte Zeitung“) Nr. 17 bringt folgende Illustrationen: Die Stellvertretung Bismarck's. — Afrkanische Spahis. Originalzeichnung von A. Richter. — Hinter den Coulissen. Nach der Natur gezeichnet von J. W. Frey. — Cupido und Psyche. Nach dem Gemälde von W. Eitz. — Eine Sitzung des türkischen Parlaments. — Künstlerstolz. Original-Federzeichnung von H. Kitz. — Mathilde Marzetti. — Tizle: Pessimisten. Roman in zwei Bänden. Von H. v. Stengel. (Fortsetzung.) — Hinter den Coulissen. — Das türkische Parlament. — Afrkanische Spahis. — Emancipiert. Novelle von E. v. Schwarz. — Camphausen. — Hofmann. — Balow. — Cupido und Psyche. — Uradelig. Roman von B. R. Kapri. (Fortsetzung.) — Die historische Kunstausstellung der k. k. Akademie in Wien. II. — Kleine Chronik. — Rösselsprung. — Silberräthsel. Schach. — Korrespondenzkasten.

(„Heimat.“) Die soeben erschienene Nummer 30 des illustrierten Familienblattes „Die Heimat“ enthält: Das Haus Fragstein. Roman von Friedrich Uhl. (Fortsetzung.) — Kaiser

Karl V. in St. Just. Zeichnung von Leander Rus. Holzschnitt der älteren Wiener Schule von Friedrich von Exter. (Doppelblatt.) — Die nur einmal lieben. Roman von Moriz Jolai. Autorisierte Uebersetzung aus dem Ungarischen von A. D. (Fortsetzung.) — Wahrheit und Trug. Sonett von F. Engels. — Der alte Hofmeister. Novelle von S. H. Rosenthal. (Aus dem Nachlaß.) (Fortsetzung.) — Erzherzog Albrecht. (Zum Jubiläum.) — Sojce. (Ein bosnisches Landschaftsbild.) (Mit Illustration.) Von A. Maslarić. — Der Wiener Holzschnitt. Von Dr. Konstant v. Burgbach. — Aus aller Welt. — Vom Büchermarkte. — Briefkasten.

Deffentlicher Dank.

Den löblichen freiwilligen Feuerwehren in Laibach und Waitisch, dem Herrn Albert Samassa in Laibach, der k. k. Tabakfabrik-Direction und dem löblichen Stadtmagistrate in Laibach wird für die werththätige und aufopfernde Hilfeleistung anlässlich des am gestrigen Tage in Waitisch stattgehabten Schadensfeuers hiemit der wärmste Dank ausgesprochen.

K. k. Bezirkshauptmannschaft Laibach am 24. April 1877.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Berlin, 24. April. Im Reichstag erklärte Moltke, ein langer Friede sei nicht zu hoffen, es sei die Zeit unferne, wo alle Regierungen alle Kräfte zur Existenzsicherung werden anspannen müssen. Frankreich leistete in den letzten Jahren Großes zur Landesverteidigung, große Truppenmassen liegen jetzt zwischen Paris und der deutschen Grenze. Frankreich habe im Frieden seine Kriegesadrees fertig, Deutschland könne nicht zurückbleiben.

Petersburg, 24. April. Das Manifest des Kaisers betont das lebhafteste Interesse Rußlands an der Verbesserung des Loses der Christen in der Türkei, aber auch die beständige Sorgfalt der russischen Regierung, den Frieden zu erhalten. Unaufhörlich machte Rußland im Einvernehmen mit den Großmächten, dessen Alliierten und Freunden, Anstrengungen zur Durchführung von Reformen, welche aus früheren feierlichen Verpflichtungen der Pforte resultierten. Die Pforte blieb unergrüthlich in Zurückweisung jeder Garantie, trotz einstimmigen Wunsches des christlichen Europa. Durch die hochmüthige Halsstarrigkeit der Pforte ist Rußland zu entscheidender Action genöthigt, gezwungen, zur Waffengewalt seine Zuflucht zu nehmen. Heute Gottes Segen auf die russischen tapferen Armeen herabsiehend, ertheilt der Kaiser ihnen den Befehl zur Ueberschreitung der türkischen Grenze.

Petersburg, 24. April. Ein Rundschreiben Gortschakoffs an die russischen Botschafter in Berlin, Wien, Paris, London und Rom, zählt alle unter Mitwirkung der Mächte gemachten Anstrengungen Rußlands zur Pacification der Türkei auf, die auf den unüberwindlichen Widerstand der Pforte stießen. Das Londoner Protokoll war der letzte Ausdruck des Gesammtwillens Europa's, der letzte Friedensversuch; die Ablehnung desselben war nicht vorgesehen. Da jedes Gelingen eines Ausgleichsversuches ausgeschlossen ist, so befahl der Zar der Armee, die türkische Grenze zu überschreiten, überzeugt, damit den Anschauungen Europa's zu entsprechen.

Jassy, 24. April. Der Oberkommandant der russischen Armee, Großfürst Nikolaus, sagt in einer Proclamation an Rumänien: Die russische Armee rückt auf Befehl des Kaisers in Rumänien ein; sie rechnet auf Euer Wohlwollen. Der Durchzug wird kurzdauernd sein. Die rumänische Regierung wird als befreundete Regierung betrachtet. Maßregeln sind getroffen für unverweilte Bezahlung aller Militäreinkäufe; die Disziplin der Armee wird unterseht bewahrt; Geseze, Gewohnheiten, Vermögen geachtet werden. Die Proclamation verlangt Beistand für die durchziehende Armee, um den unglücklichen Christen in der Türkei zu helfen.

Jassy, 23. April. Der Zar hält morgen 2 Uhr nachmittags die Truppenrevue bei Ungheni ab. Der Frachtenverkehr wurde auf der hiesigen Bahn ganz eingestellt.

Konstantinopel, 23. April, mittags. Der Großvezier richtete an den Fürsten Karl von Rumänien eine Depesche, in welcher Rumänien unter Berufung auf den Pariser Vertrag aufgefodert wird, sich mit dem Generalissimus Abdul Kerim Pascha ins Einvernehmen zu setzen, um den Durchzug der Russen zu verhindern. Wie versichert wird, soll sich der Sultan an die Donau begeben, um das Kommando der Truppen zu übernehmen.

Konstantinopel, 23. April. Dem Bernehmen nach soll für den Fall der Abreise des Sultans zur Donau-Armee der Ministerrath, wie es einmal schon unter der Regierung Abdul Aziz', als dieser Ägypten besuchte, der Fall war, mit der Reichsregentschaft beauftragt werden. Auch verlautet, daß einer der Brüder des Sultans sich in den nächsten Tagen zum Heere nach Asien begeben werde.

Telegrafischer Wechselkurs

vom 24. April. Papier = Rente 57.50. — Silber = Rente 62.70. — Gold = Rente 69. — 1860er Staats-Anlehen 107.25. — Bank-Aktien 763. — Kredit-Aktien 134.60. — London 130.65. — Silber 114.50. — R. f. Witz-Dukaten 6.13. — Napoleonsd'or 10.45. — 100 Reichsmark 64.20.

Wien, 24. April. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Kreditaktien 134.50, 1860er Lose 107.25, 1864er Lose 123.50, österreichische Rente in Papier 57.50, Staatsbahn 212.50, Nordbahn 175. —, 20-Frankenstücke 10.46, ungarische Kreditaktien 107.25, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 62.80, Lombarden 70.50, Unionbank 41.25, austro-orientalische Bank —, Lloydaktien 306. —, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 11.25, Kommunal-Anlehen 89. —, Ägyptische —, Goldrente 68.90.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Rudolfswerth, 23. April. Die Durchschnitts-Preise stellen sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

Table with 4 columns: Item, Price, Item, Price. Includes entries like Weizen per Hektoliter, Korn, Gerste, Hafer, Halbfucht, Weiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Linfen, Erbsen, Bohnen, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, frisch, Speck, geräuchert, Eier pr. Stück, Milch pr. Liter, Rindfleisch pr. Kilo, Kalbfleisch pr., Schweinefleisch, Schopfenfleisch, Hühner pr. Stück, Lenden, Hen pr. 100 Kilo, Stroh, Holz, hartes, pr. Kubikmeter, weiches, Wein, roth, pr. Hektoliter, weisser.

Angekommene Fremde.

Am 24. April. Hotel Stadt Wien. Rom, Kren, Fri. Pfeffer und Fel. Krauß, Gotschee. — Pasco, Besizer, und Ritter v. Gutmannschal, Trief. — Heimlich, Hopfenhändler, Meseritsch. — Pollak, Dolak, Brenner, Knie; Kohnsam und Badrach, Reisende. — Wien. — Scholz, Privatbeamter, Temesvar. — Kestler, Kellner. — Graz. — Hermann, Kitz. — Skopal, Dimitly. — Solmadel, Jaurikant, Dessendorf. — Dorn, Katharina, Klattau. Hotel Elefant. Schwarz und Prager, Kstie, Trief. — Baron Kotschally kommt gran, Unterkrain — Kojenzweig, Kellner. — Wien. — Hezelav, Geislicher, Dolma. — Murg, Leber, Laibach. Hotel Europa. Bogacnik, Direktor, Gili. — Devel, Zimmer. Kaiser von Oesterreich. Budner, Prem. — Rosmann, Graz.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Zeit, Beobachtung, Temperatur in Wärmegraden auf 6 F. revidirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Wassertemperatur, Niederschlag in Millimetern. Includes data for April 24th.

Seit Morgens drei Uhr bis gegen Abend anhaltender Landregen; einzelne Schneeflocken; Abendroth. Das Tagesmittel der Wärme + 4.5°, um 4.6° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht. Wien, 23. April. (1 Uhr.) Die Speculation war keine lebhaftere, der Verkehr ein sehr beschränkter, doch blieben die Kurse ziemlich günstig und gab sich kein Zeichen erhöhter Risikostimmung kund.

Table with 2 columns: Item, Price. Includes entries like Papierrente, Silberrente, Goldrente, Lose, Ung. Prämien-Anf., Kredit-Anf., Rudolfs-L., Prämienanlehen der Stadt Wien, Donau-Regulierungs-Lose, Domänen-Pfandbriefe, Oesterreichische Schatzscheine, Ung. Eisenbahn-Anf., Ung. Schatzbons vom 3. 1874, Anlehen d. Stadtgemeinde Wien in B. B., Siebenbürgen, Lemeser Banat, Ungarn, Actien von Banken, Anglo-öferr. Bank, Kreditanstalt, Depositenbank, Kreditanstalt, ungar., Eskompte-Anstalt, Nationalbank, Oeferr. Bankgesellschaft, Unionbank, Verkehrsbank, Wiener Bankverein, Actien von Transport-Unternehmungen, Alpbah-Bahn, Donau-Dampfschiff-Gesellschaft, Elisabeth-Westbahn, Ferdinands-Nordbahn.

Table with 2 columns: Item, Price. Includes entries like Franz-Joseph-Bahn, Galizische Carl-Ludwig-Bahn, Kofchan-Oberberger Bahn, Lemburg-Gjernowitzer Bahn, Lloyd-Gesellschaft, Oeferr. Nordwestbahn, Rudolfs-Bahn, Staatsbahn, Südbahn, Theiß-Bahn, Ungar.-galiz. Verbindungsbahn, Ungarische Nordostbahn, Wiener Tramway-Gesellschaft, Pfandbriefe, Ung. öf. Bodencreditanst. (i. Gold), Nationalbank, Ung. Bodencredit-Institut (B. B.), Prioritäts-Obligationen, Elisabeth-B. 1. Em., Ferd.-Nordb. in Silber, Franz-Joseph-Bahn.

Table with 2 columns: Item, Price. Includes entries like Gal. Carl-Ludwig-B., 1. Em., Oeferr. Nordwest-Bahn, Siebenbürgen Bahn, Staatsbahn 1. Em., Südbahn 3%, Südbahn, Bous, Eisen, Auf deutsche Plätze, London, kurze Sicht, London, lange Sicht, Paris, Geldsorten, Dukaten, Napoleonsd'or, Deutsche Reichsbanknoten, Silbergulden, Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Geld 90, Silber 114.50 bis 114.90, Kredit 136.40 bis 137.50, Anglo 63.50 bis 64.

Nachtrag: Um 1 Uhr 30 Minuten notieren: Papierrente 59.50 bis 59.50, Silberrente 63.75, London 129.75 bis 130. —, Napoleons 10.33 bis 10.39, Silber 114.15 bis 114.90.